

B Kulturwissenschaften

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDC Romanische Literaturen

BDCF Spanische Literatur

Lyrik

Übersetzung

Deutsch

19-4 "Brüderliche Egoisten" : die Gedichtübersetzungen aus dem Spanischen von Erich Arendt und Hans Magnus Enzensberger / Claus Telge. - Heidelberg : Winter, 2017. - 312 S. ; 22 cm. - (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte : [Folge 3] ; 375). - Zugl: Leipzig, Univ., Diss., 2014/2015 und University of Arizona, Diss. 2014/2015. - ISBN 978-3-8253-6673-5 : EUR 55.00
[#6694]

Von dem Bedürfnis, spanische Lyrik in deutscher Sprache zu lesen, zeugt in der Nachkriegszeit unter anderem die von Karl Krolow herausgegebene Anthologie **Spanische Gedichte des XX. Jahrhunderts** (1962). Eine besondere Position nehmen in diesem Kontext Erich Arendt und Hans Magnus Enzensberger ein, die „mit ihrer Tätigkeit als Übersetzer in den 1950er und 1960er Jahren wesentlich dazu beitragen, die Lyrik der spanischsprachigen Moderne ebenso in Ost- wie auch in Westdeutschland bekanntzumachen“ (S. 11). Die vergleichende Untersuchung und kontextualisierende Einordnung dieser Übersetzungen steht im Zentrum der vorliegenden Dissertation von Claus Telge, die im Wintersemester 2014/15 an der Universität Leipzig und der University of Arizona eingereicht wurde.

Die Arbeit gliedert sich in vier Kapitel,¹ denen einen *Einleitung (Die Aufgabe des Dichters)* voran- und eine *Zusammenfassung* nachgestellt ist. Zunächst erläutert Telge, daß die titelgebende Wendung der „brüderlich[en] Egoist[en]“ (S. 9) auf Enzensbergers Essay **Geisterstimmen** (1999) zurückzuführen ist. Der Übersetzer wird darin als souveräner Akteur beschrieben, der autonom entscheide, mit welchem Dichter er sich translatorisch auseinandersetzen wolle. Wie Telge betont, liege das Besondere dieser Haltung nicht nur darin, daß „die Grenze[n] zwischen Dichtung und Übersetzung verschwimmen“, sondern auch darin, daß der „Ausgangstext zum Ausgangspunkt für das eigene Schreiben“ (S. 9) avanciert. Damit wird bereits deutlich, daß diese in der Übersetzung sich manifestierenden ‚Wahl-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1139185640/04>

verwandtschaften' die Entwicklung der kontemporären Poetik von Arendt und Enzensberger nicht unwesentlich beeinflussen.

Während im ersten Kapitel verschiedene Übersetzungstheorien mit Blick auf die Figur des Autor-Übersetzers bzw. auf den Status der Autor-Übersetzung evaluiert und diskutiert werden, widmet sich Telge im zweiten Kapitel dem translatorischen Werk Arendts, wobei er sich insbesondere auf dessen Übersetzungen von Pablo Nerudas Lyrik konzentriert. Aufschlußreich ist dabei, wie intensiv Arendts Gattin Katja an diesen Arbeiten beteiligt war: Sie fertigte nicht nur die Rohübersetzungen an, sondern korrigierte auch die Endfassungen. Während Telge diese Informationen zunächst nur in einer längeren Anmerkung bietet (S. 68, Anm. 200), macht er an späterer Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam, daß dieses gemeinschaftliche Arbeitsverhältnis „eine Art Prototyp für die Paarung von Interlinearübersetzer und Nachdichter“ (S. 144) darstellt.

Unter Rekurs auf Arendts Selbstaussagen vergegenwärtigt Telge, daß der Übersetzer gleichsam „in eine Symbiose“ (S. 68) mit Neruda eintrat, um sich ausgiebig in dessen Lebenswelt zu vertiefen. Das blieb nicht ohne Folgen für Arendts eigenes Werk, wie etwa seine Meeresmetaphorik belegt, die sich unter anderem aus der Neruda-Übersetzung **Steine für Maria** speist. Doch Arendt behauptete demgegenüber, daß ihm solche Einflüsse nicht willkommen seien, da ihm das Übersetzen gar die „eigene[n] Metaphern“ (S. 73) stehlen würde. Telge seinerseits macht in Erweiterung der Vorarbeiten Martin Peschkens kenntlich,² daß Arendt durchaus die „Nebeneffekte“ (S. 73) seiner translatorischen Arbeit zu nutzen verstand. Am eindrücklichsten werden diese Interferenzen am Beispiel von Arendts Sammlung **Flug-Oden** (1959) sichtbar, die – nach Telges Resümee – „die zentrale Koordinate im dialogischen Spannungsverhältnis von Übersetzung und Gedichten“ (S. 138) in seinem Werk bilden. Eigens hervorzuheben ist außerdem, daß Telge mit Hilfe von Archivmaterial gezielt herausstellt, wie es Arendt im Zuge seiner übersetzerischen Arbeiten wiederholt gelang, die Genehmigungspraxis der DDR (S. 77, Anm. 239) und die ästhetischen Forderungen des sozialistischen Realismus (S. 114) zu unterlaufen.

Während sich Arendt mit der Kulturpolitik der DDR arrangieren mußte, ging Enzensberger, auf den im dritten Kapitel fokussiert wird, von grundsätzlich anderen Voraussetzungen aus. Telge betont, daß es ihm geradezu möglich war, „die Bühne der westdeutschen Nachkriegsliteratur nach Belieben zu bespielen“ (S. 149). Im Horizont von Enzensbergers Übersetzungen spanischer Lyrik rekonstruiert Telge zunächst die poetologischen Erkenntnisse, die Enzensberger bereits in seiner Dissertation über Clemens Brentanos formuliert hatte. Die darin entfaltete Dialektik von Rückgriff und Zerstörung werde im Zuge der Übersetzungspraxis als Opposition von Nähe und Entfremdung kenntlich: „Der Autor-Übersetzer muss sich dem Fremdtext nähern, um sich von ihm entfremden zu können, und sich zugleich von ihm entfremden, indem er sich ihm nähert.“ (S. 161)

² **Erich Arendts „Ägäis“** : Poiesis des bildnerischen Schreibens / Martin Peschken. - Berlin : Agora-Verlag, 2009. - 453 S. : Ill. ; 21 cm. - (Canon ; 11). - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2006. - ISBN 978-3-87008-139-3.

Daß Neruda ebenso für Enzensberger eine wegweisende Bedeutung besaß, verdeutlichen nicht nur seine Übersetzungen, sondern auch sein Essay **Der Fall Pablo Neruda** (1955). Enzensberger, dem es grundsätzlich um die „Internationalisierung der deutschsprachigen Lyrik“ (S. 173) ging, erkannte zudem das produktive Potential von Nerudas Dichtung. Wie Telge eingehend darlegt, rekurriert Enzensberger auf Nerudas Konzept der *poésie impure*, um in der Kontroverse um die *poésie pure* und die *poésie engagée* einen alternativen Weg zu beschreiten. Gleichzeitig instrumentalisiert Enzensberger die Poetik der ‚unreinen Dichtung‘, um sich von Nerudas stalinstischer Parteiliryk abzugrenzen. Aufgrund dieser „einseitigen Polemik“, so Telge, werde der späte Neruda gleichsam aus der „Weltsprache der modernen Poesie“ (S. 218) ausgeschlossen.

Daß sich Arendt und Enzensberger nicht nur im Hinblick auf die von ihnen übersetzten Dichter wie ‚Brüderliche Egoisten‘ verhielten, sondern auch darum konkurrierten, wer die Gedichte Nerudas übersetzen dürfe, schildert Telge im vierten Kapitel. Anhand des dargebotenen Archivmaterials wird sichtbar, daß Arendt selbst vor der Bloßstellung Enzensbergers nicht zurückscheute. So schrieb er am 9. Oktober 1963 an Fritz J. Raddatz: „Enzensberger kann nur mittelmäßig Spanisch, [...] er übersetzt mit Hilfen, wie er selbst gesteht, aus dem Spanischen“ (S. 227). Es ist bemerkenswert, daß beide Autor-Übersetzer, wie Telge resümiert, „zu ähnlichen Werturteilen über das Werk Nerudas gelangen“ (S. 230), obwohl sie seine Dichtungen auf unterschiedliche Weise ins Deutsche übertragen.

Claus Telge hat eine gehaltvolle, analytisch feingliedrige und sprachlich ausgereifte Arbeit über Erich Arendts und Hans Magnus Enzensbergers Lyrikübersetzungen aus dem Spanischen verfaßt.³ Unter Berücksichtigung der vereinzelt vorliegenden Forschungsarbeiten, die kritisch ausgewertet werden,⁴ hat Telge diese Übersetzungen „erstmalig eingehend im Kontext ihrer Werke der formativen 1950er und 1960er Jahre untersucht“ (S. 281). Deutlich wird dabei insbesondere, wie eng translatorische Arbeit, dichterische Produktion und poetologische Reflexion bei Arendt und bei Enzensberger miteinander verflochten sind. Auch wenn eine „Gesamtdarstellung der deutschsprachigen Lyrikübersetzungen nach 1945“ (S. 285) wohl nicht in nächster Zeit geschrieben werden dürfte, ist es dank Telges fundierter Ar-

³ Darüber hinaus ist die Arbeit – abgesehen von drei kleinen Fehlern – mustergültig lektoriert worden (S. 10: „Sch- | reiben“; S. 49: „literaturwissenschaftlichen“; S. 95: „Wortstellungem“). Auffällig ist außerdem, daß ein bestimmter Satz nahezu identisch an späterer Stelle wiederholt wird (S. 143 -144: „[...]“, dass Erich Arendt im Kontext der Nachdichtung in der DDR eine Sonderstellung einnimmt, da er, wie Stephan Hermlin, über Spanisch- und Französischkenntnisse verfügt, also mit den Sprachen, aus denen er übersetzt, durchaus vertraut ist“; S. 227 - 228: „[...] obgleich Erich Arendt [...] und Stephan Hermlin im Kontext der Nachdichtungspraxis in der DDR eine Sonderstellung einnehmen, da sie über Spanisch- und Französischkenntnisse verfügen, also mit den Sprachen, in die sie übersetzen, bestens vertraut sind“).

⁴ So führt Telge anhand einer von Arendt übersetzten Passage die Inkonsistenz einer Übersetzungsanalyse Jürgen von Stackelbergs differenziert vor (S. 88 - 89).

beit wahrscheinlicher geworden, daß sie überhaupt einmal geschrieben wird.

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10034>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10034>